

Er scheint
an allen Werken.

Bezugspreis monatl. Bl. bei der Geschäftsstelle . 3.50
bei den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten . 3.80
durch die Post . . . 3.50
auschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Bl. in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105. 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Postcheckkonto für Polen:
Nr. 200 288 in Posen.

Postcheckkonto für Deutschland:
Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 30 Gr.
für die Millimeterzeile im (Anzeigenteil 10 Groschen
Reklameteil 25 Groschen
Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 75 Gr.



Wir Deutschen.

1914-1924.

Heute vor zehn Jahren, da ging die Zeit aus den Fugen, als die Völker in überfülltem Uebermut die Kriegsfackel entzündeten. Das gegenwärtige deutsche Geschlecht durchlebte in jenem Zeitraum von zehn Jahren ein Schicksal, wie es kaum einem Volke in der Geschichte auferlegt ward. Aus glänzender Weltmachtstellung ward es in Fronde und Schuldnechtschaft hinabgestürzt. Das sind Kriegsschicksale. Das ist ein Ende.

Ein Staat, dessen Staatsformen zerbrachen, braucht nicht tot zu sein. Nur ein Staat mit unfähigem Staatsvolk ist unrettbar dem Untergang verfallen, während ein gesundes und kräftiges Volk mutvoll sich seinen neuen Staat gestalten kann.

Ein großes Beispiel für den unbezwinglichen Lebenswillen eines sich „trotz allem“ nicht selbst aufgebenden Volkes bietet die polnische Staatsgeschichte. Solche Liebe und Opferwilligkeit eines Volkes für sein Vaterland auch in seinen schwersten Schicksalen zwingt zur Bewunderung.

Deutschland, unser altes großes Vaterland, ringt in unermüdlicher Arbeit um sein neues staatliches Leben. Es gehört für das deutsche Volk fast ein übermenschlich Maß von Energie dazu, um aus seiner Lage herauszukommen. Aber die Deutschen packen zu und ringen mit dem Schicksal, das sie zu Boden brücken und knechten will. So scheint es fast, daß aus den äußerlichen Umwälzungen und Ideenrichtungen tief innerlich geistige Strömungen hervorwachsen, seien sie auch politischer oder sozialer Natur, die einen neuen Anfang bedeuten. Ein Anfang, der das junge deutsche Geschlecht mit neuem Mut befeelt und zu furchtlosem Kampf mit Leben und Schicksal drängt.

Dieser Kampf bedeutet nicht Krieg, sondern Arbeit. Krieg ist zerstörende Waffenmacht, Arbeit Leben und Werte schaffende Tat.

Zu dieser Tat, wie sie aus der Arbeit, der fittlichsten aller Forderungen geboren wird, sind alle, die den Namen Deutsche mit Stolz tragen, berufen. Volksgemeinschaft heißt Schicksalsgemeinschaft. Der Krieg hat sie mit Blut und Not und Hunger geschaffen, und sie reicht über alle politischen Grenzen in den entferntesten Erdenecken, wo Deutsche wohnen.

Wir Deutschen Polens haben fünf Jahre polnisch-staatliches Leben hinter uns. Wir gaben dem Staate, was des Staates ist, Steuern und Abgaben, wie sie das Gesetz verlangte, und unsere Söhne und Brüder trugen den polnischen Soldatenrod. Aber dennoch war unser Leben in Polen ein andauernder Kampf um unsere Rechte als volle Staatsbürger. Da der Staat uns von sich wies, waren wir immer mehr gezwungen, die Kräfte unseres Volkstums zu sammeln zu deutscher volkstümlicher Kulturgemeinschaft. „Vaterland ist ein irdisches Maß“ mit politischen Grenzen. Kulturgemeinschaft ist ein seelisches Wesen, das alle Deutschen im Kampf mit ihrem schweren Schicksal durchdringt.

„Der Kampf mit den Waffen ist beschlossen, es erhebt sich, so wir wollen, der neue Kampf der Grundsätze, der Sitten, des Charakters.“ Und es mahnt des großen Weimaters himmelstürmendes Jugendwort:

„Allen Gewalten,
Zum Trotz sich erhalten,
Nimmer sich beugen.“

Oberschlesiens Arbeit.

Die folgende Rede des deutschen Senators Meyer kennzeichnet in kurzen Umrissen die Lage in Oberschlesien vor dem Streik.

Hocher Senat! Herr Sen. Kopeński und Gen. fordert in seinem Dringlichkeitsantrage die Aufhebung der Ministerialverordnung vom 18. Juli d. J., betr. Einführung des Zehn-Stundentages. Der Senat soll jetzt diese Angelegenheit regeln.

Meine Herren, ich bin der Meinung, daß es sich hier um eine sehr wichtige Angelegenheit handelt und daher notwendig ist, Ihnen ein klares Bild über die ober-schlesischen Industrie-verhältnisse in kurzen Worten vorzuführen. Ich nehme an, daß es hier niemand im hohen Hause gibt, der nicht den guten Willen hätte, einen Ausweg zur Behebung der schweren Wirtschaftskrise zu finden. Ich, der ich von Kind auf mit den ober-schlesischen Verhältnissen ununterbrochen bis heute Fühlung hatte, zumal ich selbst da gearbeitet und sonst für das öffentliche Wirtschaftsleben großes Interesse hatte, mache ich mir zu, wenn auch nicht als Gutachter, sondern als Kenner der Verhältnisse hier einige Ausführungen in dieser so außerordentlich wichtigen Angelegenheit zu machen. — Meine Herren, die ober-schlesische Industrie hat schon zu früheren Zeiten mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, und konnte sich nur in Folge reichlicher Unterstützung von Seiten des deutschen Staates in Form von Aufträgen, welche bis zu 80% der gesamten Produktion ausmachten, sowie Verbilligung von Eisenbahntarifen usw. erhalten. Damals schon gab es in russisch-Polen von ober-schlesischen Unternehmungen Schweißwerke, um die Aufträge von dieser Seite daselbst herzustellen, um damit die Gestehungskosten niedriger zu halten und den Zoll zu eripaten. Heute sind diese Werke vereinigt und die Folge davon ist, daß die früheren polnisch-russischen Werke die Abnahmequellen behalten und die ober-schlesischen Eisenwerke ihre Absatzgebiete verloren haben. Als nun Oberschlesien geteilt wurde und ein Teil zu Polen fiel, setzte

sofort von gewisser Seite eine Agitation ein, die darauf ausging, alles Deutsche aus Oberschlesien zu vertreiben. Hierbei möchte ich feststellen, daß nicht nur die staatliche Unterstützung, sondern auch die hohe technische Intelligenz der Arbeiter und Beamten zur Entwicklung und Erhaltung der ober-schlesischen Industrie beigetragen haben. Man hat die besten Beamten und Arbeiter (Handwerker, Facharbeiter) entfernt und an deren Stelle Leute aus Kongresspolen, Galizien und sonst wo gesetzt, welche nicht in der Lage waren, die Betriebe zu führen und irgend welche produktive Arbeit zu leisten. Es ist nachzuweisen, daß an Stelle der vertriebenen Beamten und Arbeiter zwei gestellt werden mußten. Infolge geringer Qualifikation dieser Arbeiter ist die Produktion zurückgegangen und dadurch die Verteuerung derselben verursacht worden. Dieses hat selbst der Senator Kowalewski in seinen Ausführungen bestätigt. — Nun wird behauptet, daß Deutschland schuld daran sei, daß wir hier den Zehn-Stundentag einführen müssen, weil er dort schon seit längerer Zeit besteht und uns konkurrenzunfähig gemacht hat. Meine Herren, ist es denn wirklich so? Ich sage, nein! Nicht die Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit kann die ober-schlesische Industrie wieder in ihren früheren Zustand setzen, sie braucht vor allem einen zinslosen Kredit, reichliche Staatsaufträge, sowie Eröffnung neuer Absatzgebiete und Wiedereinstellung der entfernten tüchtigen Beamten und Arbeiter.

Meine Herren, daß diese Krisis kommen wird, hat man schon viele Monate voraussehen können. Die Arbeitgeber haben schon wiederholt bei Verhandlungen mit den Arbeiterorganisationen darauf hingewiesen, daß insbesondere die Eisenindustrie vor einer Katastrophe steht, und die Gewerkschaften ersucht, ihren ganzen Einfluß dahin geltend zu machen, um das Schlimmste zu verhüten. Darauf begaben sich nicht nur Delegationen der Gewerkschaften, sondern auch Arbeiterdeputationen nach Warschau, um Verhandlungen mit der Regierung aufzunehmen. Diese sind nicht nur resultatlos verlaufen, son-

dern führten zur Entlassung von Arbeitern und Stilllegung einzelner Betriebe sowie ganzer Werke. Schon bei diesen Verhandlungen sah man, daß die Regierung unentschlossen war und endlich den Ausweg in der Regierungsverordnung vom 18. Juli 1924 gefunden hat. Ich persönlich stehe auf dem Standpunkt, daß es besser wäre, wenn die Regierung die genannte Verordnung zurückzieht, da ich die bestimmte Ueberzeugung habe, daß Verhandlungen mit den Arbeiterorganisationen und den Arbeitgebern zu einem befriedigenden Abschluß führen würden. Es ist ganz selbstverständlich, daß die Arbeitgeber von ihren z. Bt. unbegründeten Lohnkürzungen sowie Reduzierung des Kohlendeputats absehen müssen. Nur unter dieser Bedingung ist eine Einigung zur vorübergehenden Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit wohl möglich. Denn es handelt sich in Oberschlesien nicht generell um die Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit, sondern um die Erhaltung der gesamten Industrie und somit um die Existenz von ca. 300 000 Arbeitern und Angestellten.

Ich möchte noch kurz auf die Ausführungen des Herrn Osinski eingehen. Und zwar sagte er, daß die Deutschen in Oberschlesien eine Art Boykott gegen Polen führen und eine Agitation zur Lostrennung Oberschlesiens von Polen und Schaffung eines Freistaates mit Posen betreiben sollen. Herr Sen. Osinski überschätzt den Einfluß der Deutschen in Oberschlesien und scheint uns mit den russisch-polnischen und westmatischen Vergleichen zu wollen. Denn nur diese sind nach meiner Auffassung für den Staat gefährlich. — Das Verhalten dieser genannten Vereine trägt zum großen Teil Schuld daran, daß in der so überaus fleißigen Arbeiterschaft eine gewisse Demokratisierung Platz gegriffen hat. Und es gibt nur einen Ausweg, daß nun endlich mal mit der falschen Behauptung und Beschuldigung, die Deutschen wären an der Stilllegung der ober-schlesischen Industrie allein schuld, aufgehört wird und alle zu der Einsicht kommen, daß nur durch gemeinsame Arbeit, zu der die Deutschen immer gern bereit sind, die ober-schlesische Bevölkerung vor schweren Erschütterungen verschont bleiben wird.

Der Herr Staatspräsident in Bromberg.

(Kat.) Der Staatspräsident Wojciechowski begab sich am Sonnabend nach Bromberg zur fünften Runderregatta. In Soler, d. i. auf der Grenzstation der pommerschen Wojewodschaft, wurde der Präsident von Vertretern der Regierungsbehörden, mit dem Posener Wojewoden, Grafen Dniński, an der Spitze, sowie von Vertretern kommunaler Behörden und bürgerlicher Vereine begrüßt, worauf er nach Bromberg weiterfuhr. Seine Bromberger Reise steht auch im Zusammenhang mit einer Regimentsfeier.

Das Programm der Empfangsfeierlichkeiten in Bromberg ist außerordentlich umfangreich. Außer Besichtigungen in der Stadt sind auch Rundfahrten in der Umgebung geplant.

Zu dem Besuch des Herrn Staatspräsidenten schreibt die „Deutsche Rundschau“ in Bromberg:

„Der Herr Staatspräsident befindet sich hier auf einem Boden, der ebenso wie die nähere und weitere Umgebung Brombergs, von einer nationalen Minderheit, nämlich von Deutschen, stark durchsetzt ist. Bromberg selbst war, wie dem Herrn Staatspräsidenten nicht unbekannt sein wird, vor seinem Übergang an Polen etwa zu drei Vierteln deutsch, und es weiß auch heute noch trotz starker Abwanderung des deutschen Elements unter seiner Bevölkerung einen nicht unbeträchtlichen Prozentsatz von Deutschen auf. Das selbe gilt von dem benachbarten Gebiet. Wir wissen nicht, ob der Herr Staatspräsident die Absicht hat, gelegentlich seines hiesigen Besuchs auch die eine oder die andere Ortschaft des Nebengebietes in Augenschein zu nehmen, in der prozentual starker deutscher Bevölkerungsschlag vorhanden ist. Käme er es, so würde er sich davon überzeugen können, daß es sich hier um eine arbeitame, fleißige und durchaus lokale Bevölkerung handelt, der nichts ferner liegt, als gegen den polnischen Staat Ränke zu spinnen, wie ihr gewisse, noch immer im Banne der Kriegspsychose stehende Kreise der polnischen Gesellschaft zu unterstellen leider nicht aufhören.“

Und wenn er weiter forschte, würde er aus dem friedlichen Zusammenleben beider Nationalitäten innerhalb enger Gemeinnden und aus unverdächtigen Zeugnissen von Angehörigen seines eigenen Volkstums entnehmen können, daß die Deutschen weder Ränke, Spinner noch Landesverräter sind, und daß sie in der gewissenhaften Erfüllung ihrer staatsbürgerlichen Pflichten sich von niemandem überbieten lassen. Wenn sie an ihrer Muttersprache und an deutscher Art und Sitte, wie sie sie von den Vätern übernommen haben, festhalten und auch den Anspruch erheben, im polnischen Staate als Vollbürger mit all den Rechten und Pflichten solcher betrachtet und behandelt zu werden, so beanspruchen sie damit keine Privilegien, sondern nur das, was ihnen durch die polnische Verfassung und die internationalen Verträge gewährleistet wird. Eine Differenzierung der Staatsbürger nach Rassen und Klassen darf in einem modernen Kulturstaate keine Stelle haben.

Regierung und Volksvertretung sind neuerdings an die Lösung des Minderheitenproblems herangetreten. Daß auf dem dabei eingeschlagenen Wege diese für den Staat so wichtige Frage nicht gelöst werden wird, ist bei den bezüglichen Verhandlungen im Seim von allen Vertretern der Minderheiten betont worden, und die Zeit wird die Richtigkeit dieser Voraussage bestätigen. Zu einer glücklichen und reiflichen Lösung des Minderheitenproblems fehlt zurzeit noch eine wichtige Vorbedingung: die Beseitigung der Kriegs- und Nachkriegspsychose und die Schaffung einer Atmosphäre des guten Willens und der Verständigung. Erst wenn in dieser Beziehung ein Umschwung eintritt, wird die Minderheitenfrage eine gerechte und glückliche Lösung finden. Und nicht dies allein, sondern es wird dann gleichzeitig auch die Grundlage geschaffen werden für eine Organisation der Arbeit aller Kreise der Bevölkerung an dem Aufbau und der Weiterentwicklung des Staates, an dessen Seiten alle seine Bürger das gleiche Interesse haben.“

Die Einladung an Deutschland in London beschlossen.

Die Londoner Balkonferenz hat einstimmig die Einladung an Deutschland beschlossen. Gleichzeitig wurde in dieser Sitzung das Programm, das die Grundlage der Verhandlungen bilden soll, festgelegt. Die „A.-U.“ meldet dazu aus London:

Die Einladung an Deutschland erfolgt heute nachmittag. Die heutige Vollsitzung der Konferenz war um 120 Uhr zu Ende. Wie an zuständiger Stelle mitgeteilt wird, nahm die Sitzung einen sehr günstigen Verlauf. Die Berichte des ersten und dritten Komitees wurden angenommen. Die Eisenbahnfrage konnte einer Lösung dagegen noch nicht zugeführt werden. Sie wurde der Entscheidung der Großen überlassen. Diese beraten im Augenblick den Text der Einladung an Deutschland, die dann sofort durch die deutsche Botschaft nach Berlin übermittelt werden soll. Wie der Korrespondent der „A.-U.“ erfährt, ist mit Bestimmtheit heute nachmittag noch mit der Absendung der Einladung an Deutschland zu rechnen.

Hierzu berichten die „A. W.“ und „P.A.“: (A. W.) Der deutsche Gesandte in London meldet, daß ihm die Einladung der deutschen Delegation zu Dienstag eingehändig worden sei. Die deutsche Delegation wird wahrscheinlich bis dahin nicht nach London kommen, und zwar wegen des Aufenthalts des Staatssekretärs Hughes in Berlin.

(Kat.) Unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten Ebert fand eine Sitzung des Kabinetts statt. Es wurden

eingehend die Hauptprobleme der Londoner Konferenz erörtert und die Instruktionen festgelegt, nach denen die geplante deutsche Delegation die deutschen Interessen verteidigen soll.

Pressestimmen zur Einladung.

Die „Daily Mail“ befaßt sich, nachdem die Einladung beschlossen wurde, mit der Raumungsfrage. Sie sagt: „Es sei unrichtig, daß die englischen Militärbehörden sich mit dem Plan befähigten, die Befegung des Bridentopfes von Kehl zu übernehmen, vor allem, weil dieser Bridentopf eine zu entfernte und isolierte Lage habe. Wenn die englischen Truppen nach der Räumung der Kölner Zone im Rheinland verbleiben, so käme für eine neue Befegung lediglich die Gegend von Koblenz in Frage. Eine englische juristische Persönlichkeit hat sich gegen die Auffassung gewendet, wonach die von der Reparationskommission im Januar vorigen Jahres festgestellte Verletzung Deutschlands eine Verlängerung der Kölner Zone rechtfertigen würde; denn wenn der Finanzbericht im Januar nächsten Jahres in Kraft sein wird, so wird es unmöglich sein, zu behaupten, daß dann eine deutsche Verletzung vorliege.“

Andere Leute werden wahrscheinlich der Meinung sein, daß dieser Streit der englischen Juristen überaus erstaunlich ist angesichts der Tatsache, daß England bei seiner Feststellung der deutschen Verletzung durch die Reparationskommission im vorigen Jahre sich ausdrücklich von den übrigen Alliierten getrennt habe. Wie jetzt diese Feststellung als Begründung für eine Verlängerung der englischen Zone benutzt werden könnte, nachdem die englische Regierung seit zwei Jahren die französische Ruhrbesetzung

die unter derselben Begründung erfolgt ist, als ungefährlich erklärt hat, das ist eine von den Sachen, über die man sich wundern könnte, wenn man nicht längst gelernt hätte, sich über eine Entscheidung der alliierten Politik zu wundern.

Sollte die heutige Vollversammlung zu einer Verständigung über die Streitfrage der dritten Kommission gelangen, so werden nach Ansicht der hiesigen Presse die Verhandlungen mit der deutschen Delegation am kommenden Montag beginnen. Die Äußerungen der naheliegenden englischen Blätter über diese Frage machen jedoch einen recht eigenartigen Eindruck. Auf allen Seiten wird jetzt die dringende Hoffnung ausgesprochen, daß die deutschen Vertreter nicht etwa die Zeit der Konferenz allzu lange in Anspruch nehmen würden. Nachdem man monatelang in vollkommen zwecklosen Verhandlungen abgetrieben habe, scheint man es plötzlich sehr eilig zu haben. Sogar das sozialistische Regierungsblatt „Daily Herald“, das bisher immer am lautesten erklärte, daß an der Gleichberechtigung der deutschen Delegierten nicht gerüttelt werden dürfe, schlägt jetzt diesen Ton an. Die Deutschen würden hoffentlich vernünftig sein und keine Verzögerung dadurch veranlassen, daß sie in übermäßiger Weise von ihrem Recht Gebrauch machen, über „kleine Einzelheiten“ zu verhandeln. Die gleiche Meinung findet sich auch in den „Times“, wo die deutsche Delegation besonders davor gewarnt wird, die Schuldfrage aufzurollen. In dieser Frage hat das ganze englische Volk feste Ansichten. Die Vertreter der deutschen Regierung könnten einen Erfolg ihrer Verhandlungen in vernünftigen Grenzen erwarten, wenn sie sich über die öffentliche Stimmung sowohl in England wie in Frankreich vollkommen Rechenschaft geben. Sie dürften aus dem langsamen Gang der Konferenz ersehen haben, wie schwer die Einigung unter den Alliierten war, aber auch wie fest die Alliierten entschlossen sind, zu dieser Einigung zu gelangen. Die wichtigste Tatsache, die die Deutschen in London zu berücksichtigen haben würden, ist, diese feste Entschlossenheit der Alliierten in Rechnung zu ziehen.

Weiterhin schreiben die „Times“: Die interalliierte Konferenz mache wirkliche Fortschritte. Jeder neue Impuls der Franzosen, durch die Mater des Sachverständigenplanes zu brechen und das Ruhrgebiet wieder zu besetzen, werde durch das Verfahren, das Frankreich jetzt selbst vorgeschlagen habe, wirklich in Schranken gehalten werden. In diesem französischen Vorschlag hätten die Bankiers so gut wie sicher die Garantie, die sie nötig hätten. Es sei jetzt klar, daß die deutsche Regierung kommen werde, um zu verhandeln, und nicht, wie es bei früheren Konferenzen der Fall gewesen sei, um nur einen unabänderlichen Beschluß der Alliierten zur Kenntnis zu nehmen. Bisher habe die deutsche Regierung die schwierigen politischen und wirtschaftlichen Vorbereitungen mit ungewöhnlichem Eifer und außerordentlicher Geschwindigkeit durchgeführt. Die Verzögerungen, die auf der Londoner Konferenz entstanden seien, hätten der deutschen Regierung Schwierigkeiten verursacht. Nichts sei mehr dazu angetan, die deutsche Sache im gegenwärtigen Augenblick zu schädigen als ein Versuch, die Frage der Verantwortlichkeit für den Krieg von neuem aufzuwerfen. Die Delegierten der deutschen Regierung könnten in ihren Verhandlungen einen angemessenen Erfolg erwarten, wenn sie für den Stand der öffentlichen Meinung in England und Frankreich volles Empfinden hätten. Sie hätten Gelegenheit gehabt, in dem langsamen Fortschreiten der Konferenz sowohl die Schwierigkeiten der Alliierten, eine Vereinbarung zu erzielen, als auch ihre feste Entschlossenheit, dies zu tun, zu beobachten. Die wichtigste Tatsache, der die deutsche Regierung Rechnung tragen müßte, sei diese feste Entschlossenheit.

Die deutsche Auffassung über London.

Die oben gemeldete Konferenz unter dem Reichspräsidenten Ebert hat die Richtlinien für die deutschen Verhandlungen beschlossen. Über den Inhalt wird nichts verlautbar, doch man glaubt, daß Deutschland eine Reihe von Gegenanschlägen machen werde, so daß sich die Verhandlungen doch wohl etwas länger hinziehen werden, als der plötzlich zutage tretende Optimismus in London es erwartet. Insbesondere in der Frage der militärischen Räumung der neu besetzten Gebiete und in der Frage der Sanktionen wird die deutsche Delegation gegen die von den Kommissionen gefundenen Kompromisse stärkste Einwände machen. Die deutsche Delegation verkennt keineswegs, daß die bisherigen Ergebnisse der Verhandlungen der Alliierten sich dem deutschen Standpunkt stark genähert haben, es werden jedoch gewisse Formulierungen in der jetzigen Form als untragbar für Deutschland erachtet.

Die „Zeit“, das Organ Stresemanns, schreibt, daß die deutsche Delegation auch die Festlegung des Endtermins der wirtschaftlichen Räumung des Ruhrgebietes auf den 15. Oktober anfechten wird, weil eine Räumung sich wesentlich später vollziehen könne. Das gleiche gelte für den Verbleib von 3000 französischen und belgischen Eisenbahnern in der deutschen Eisenbahnverwaltung, dem sich Deutschland widersetzen werde. Schließlich wird sich die deutsche Delegation noch gegen gewisse Änderungen wenden, die in der Frage der Sachlieferungen und der Barüberweisungen von den Kommissionen der Alliierten vorgeschlagen worden sind.

Bertagung des Sicherheitsproblems.

Frankfurt a. M., 3. August. Wie die „Frankfurter Zeitung“ aus Paris meldet, liegen dort Nachrichten aus London vor, denen zufolge das Sicherheitsproblem und alle damit zusammenhängenden Fragen einer späteren Konferenz im Oktober vorbehalten

bleiben soll. Diese Oktober-Konferenz soll im Anschluß an die Tagung des Völkerbundes einberufen werden. Hier soll dann auch die Entscheidung über die französische Forderung auf Besetzung der strategischen wichtigen Eisenbahnlinien entschieden werden. Man scheint sich jedoch in den Kreisen der französischen Delegation keinerlei Täuschung darüber hinzugeben, daß die von Herriot an Mac Donald gestellte Forderung, die Okkupation der Kölner Zone über den 10. Juni 1925 hinaus zuzugestehen, bei Mac Donald keine Gegenliebe finden werde. Auch bei den Belgiern soll der Widerstand gegen das französische Programm der Okkupationsverlängerung neuerdings wieder stärker geworden sein. Die Belgier sollen nämlich erklärt haben, daß sie ihre Truppen sowohl aus dem Ruhrgebiet, als auch aus der Köln-Arefelder Zone sobald als möglich zurückziehen möchten.

Die Absichten der Reparationskommission.

London, 3. August. „Daily Telegraph“ teilt über die Absichten der Reparationskommission folgendes mit: Die Reparationskommission hat die Absicht, ihre Arbeiten von den Arbeiten der Konferenz streng getrennt und unabhängig zu halten. Die Konferenz wird unter Zuziehung ihrer juristischen Sachverständigen den genauen Umfang ihrer gegenwärtigen Pflichten selbst definieren. Die Kommission wird die bereits angefangene Arbeit bezüglich der Anwendung des Dawesplanes im wesentlichen auf dem Wege des Schriftwechsels mit der deutschen Regierung fortsetzen. Mit dem Bericht der zweiten Kommission der Konferenz über die wirtschaftliche Räumung des Ruhrgebietes wird die Reparationskommission nichts zu tun haben, da sie offiziell keine Kenntnis von der Besetzung des Ruhrgebietes hat und von der Besetzung auch in Zukunft keine Kenntnis zu nehmen wünscht, da sonst das englische Mitglied der Reparationskommission genötigt wäre, auf Interpretation des § 18 Abs. 2 des Friedensvertrages zu bestehen.

Diese Nachricht klingt recht französisch. Jeder Laie weiß, daß die Ruhrbesetzung im engen Zusammenhang mit dem ganzen Reparationsproblem steht, daß die Ruhrbesetzung die deutschen Reparationszahlungen unmöglich macht. — Und die Reparationskommission weiß noch nichts von der Ruhrbesetzung!!

Der Streik in Oberschlesien.

Ruhiger Verlauf.

Die „A. W.“ meldet: Der dritte Streiktag in Oberschlesien ist ruhig verlaufen. Die Berufsverbände haben ein Zentral-Ausschusskomitee mit dem Sitz in Katowitz gebildet. Die Aufgabe des Komitees besteht darin, zwischen den Arbeitern Fühlung zu halten und die Verrichtung der Notstandsarbeiten zu überwachen. Eine weitere Meldung der „Agencia Wschodnia“ lautet: Nach Informationen aus Katowitz sind die Arbeiter auf die Nachricht hin, daß die Industriellen die Aussperrung unterlassen wollen, geneigt, auf die Verlängerung des Arbeitstages einzugehen, fordern jedoch erhöhte Löhne.

Im Zusammenhang mit der Lage in Oberschlesien begannen die Kommunisten im Dabrower Kohlenbecken eine lebhafteste Agitation, um auf diese Weise den oberschlesischen Streik zu unterstützen. Die Berufsverbände erklärten sich entschieden gegen diese Tätigkeit. Auch in der Hauptstadt verhärtet sich die kommunistische Agitation mit jedem Tage. Die Kommunisten schritten zur Bildung von Kampfverbänden, die den Namen „Verteidigung der Tat“ erhielten. Diese Organisationen haben ausgesprochen revolutionären Charakter.

Der „Robotnik“ schreibt zum Streik: Die Arbeitslosigkeit ist eine Folge der Krise in der Industrie. Die polnische Industrie hat keine Absatzmärkte. Aber weshalb wirken die Kommunisten, die die polnischen Arbeiter so sehr gern haben, nicht auf ihre Moskauer Freunde und Auftraggeber dahin ein, daß sie mit Polen einen Handelsvertrag abschließen. Weiß man doch, daß die Sowjets sich des Vertragsabschlusses mit Polen entziehen und trotz weitgehender Zugeständnisse von Seiten Polens keine normalen Handelsbeziehungen mit Polen aufnehmen wollen, da sie wohl meinen, daß die Ausfuhr kommunistischer „Literatur“ für sie ein lohnenderes Geschäft ist und schneller zur Volksempfehlung Europas führt. Die Unlust zum Abschluß des Handelsvertrages mit Polen entspringt durchaus nicht idealen Motiven und ist nicht die Abneigung gegen einen Bourgeoisstaat, da doch die Sowjets einen Handelsvertrag mit dem faschistischen Italien, mit Deutschland und anderen Bourgeoisstaaten abgeschlossen haben. Die „Aktionskomitees“, die angeblich die Verteidigung der Lebensinteressen der Arbeiterklasse und den Kampf mit der Gogry des Kapitals zum Zwecke haben, sind also in ihrem Wesen Mittel der Desorganisation der Arbeiterklasse, der Schwächung ihrer Bedeutung und ihrer Einflüsse.

Demissionsgesuch des Ministers Darowski.

Im Zusammenhang mit den Manifestationen der Linken in der letzten Sejmung gelegentlich der Besprechungen über die Einführung des zehnstündigen Arbeitstages in Oberschlesien reichte der Minister für Arbeit und soziale Fürsorge, Darowski, sein Demissionsgesuch ein. Auf den Antrag Grabzki hin hat der Präsident der Republik die Demission nicht angenommen.

Republik Polen.

Staatliche Bankaufsicht.

(A. W.) In diesen Tagen wird eine Verfügung des Finanzministeriums von der staatlichen Aufsicht über die Bankoperationen erlassen. Am 5. jedes Monats werden die Banken verpflichtet sein, einen Ausweis vorzulegen über die Prozente in allen grundlegenden Kategorien der Bankoperationen. Der Prozentfuß darf nicht 3% im Monatsverhältnis übersteigen. Hinsichtlich der Operationen, die vor Erlaß der Verfügung getätigt wurden, wird eine dreimonatige Frist für die Liquidierung dieser Transaktionen gelten.

Das Tabaksmonopol.

(A. W.) Amtlich wird gemeldet, daß am 1. August das Tabaksmonopol seine volle Tätigkeit begonnen hat. In diesen Tagen werden zwei große Fabriken in Warschau und Grodno vom Staat übernommen. Es handelt sich um die Fabrik „Nobleffe“ und die Fabrik von Szerejewski.

Die türkische Militärmission in Warschau.

„Pat.“ meldet: Am Sonnabend nachmittag traf in Warschau eine türkische Militärmission mit Nazi Pascha an der Spitze ein. Die Mission wurde vom Minister Sikorski in Gegenwart des Rabinetschefs, Gen. Szpakowski, empfangen. Der Minister begrüßte die türkischen Gäste im Namen der polnischen Regierung und des Militärs aufs herzlichste. General Nazi Pascha betonte in seiner Antwort, daß das türkische Heer dieselben Schwierigkeiten durchmache, wie das polnische. Die Mission sei zu dem Zweck nach Polen gekommen, um sich mit den Einrichtungen des polnischen Heeres bekannt zu machen. General Nazi Pascha fühlt sich glücklich, daß es ihm beschieden sei, der erste militärische Kontakt zwischen der neuen Türkei und dem wiedererstandenen Polen zu sein und hofft, daß die Freundschaft sich unerschütterlich festigen werde.

Ein türmische Versammlung.

Die Sozialistenpartei hielt in Warschau am Sonntag im Saale des Teatr Pomzeczny eine Versammlung über die Arbeitslosigkeit und den achtstündigen Arbeitstag ab. Zu dieser Versammlung kam eine zahlreiche Gruppe von Kommunisten in der Absicht der Propaganda kommunistischer Parolen. Die Sozialistenpartei wollte kommunistische Redner nicht zu Worte kommen lassen und entfernte sie mit Gewalt aus dem Versammlungsraum. In der Folge kam es zu einem tätlichen Zusammenstoß zwischen Mitgliedern der Sozialistenpartei und Kommunisten. Der Kommunist Biach warf ein Messer auf Mitglieder der Sozialistenpartei und vernichtete einen Sozialisten, wonach er die Flucht ergriff. Andere Kommunisten leisteten Widerstand und begannen zu schießen, obwohl die Polizei unmittelbar eingriff. Der Kommunist Biach, der einen Augenstoß erlitt, wurde nach dem Krankenhaus gebracht, wo er bald darauf starb. Außer Biach trugen 11 Personen Wunden davon. Die Polizei verhaftete eine Reihe von Personen. Zur Versammlung war auch der Abg. Krolkowsky erschienen, den man nicht zu Worte kommen ließ.

Kommunisten-Arbeit.

Die Kommunisten in Warschau wollen einen Streik proklamieren als Protest gegen die Verlängerung des Arbeitstages. Der Streik hat nicht die geringsten Aussichten auf Erfolg.

Hochwasserschäden.

Nach Meldungen aus zahlreichen Ortschaften Westgaliziens hat sich der Wasserstand der dortigen Gewässer infolge der letzten Niederschläge bedeutend gehoben. In Nowy Saz wurden die Eisenbahnbrücken zerstört und infolgedessen die Eisenbahnverbindung zwischen Nowy Saz und Marcinkowice bis auf Widerruf eingestellt. Bei Nowy Targ wurde ebenfalls eine Brücke zerstört und die Verbindung mit Nowy Targ unterbrochen.

Brief aus der Tschechoslowakei.

Von unserem ständigen Mitarbeiter — ng.

Tschechisierungsmethoden. — Der Kampf um leere Sockel. — Die staatsgefährliche Hotelmarke. — Razia auf Anstaltskarten. — Eine Annahmung. — Von der Post und Bahn.

„Greift nur hinein ins volle Menschenleben, und wo Ihr's packt, da ist es interessant.“ Um den Geist der Zeit, oder besser gesagt, den Geist, in dem die tschechoslowakische Republik regiert wird, der Mit- und Nachwelt zu erläutern, braucht man sich nicht nur an die großen Staatsaktionen zu halten, sondern man kann auch im Alltag herumspüffeln, wo sich einem der Geist der richtigen der Ungeist dieser Zeit, nicht geschminkt mit dem Stiff der demokratischen Phrase, offenbart. Es gibt fast kein Geheiß, bei dem nicht aus der Loga der Paragraphen der Verfassung des Chaubinnismus hervorragt. Wenn sich die tschechische Delegation zu Vyon mit Temperament gegen einen Sozialisten gewendet hat, dann hat die Welt allerdings ein wenig die Ohren gesvikt

„Gewiß, so was ist ja ganz schön!“ hatte Leo gesagt, als Cäcilie ihn mit diesem neuen Spleen plagte. „Aber wo nehmen wir schon die Mitglieder dieses Familienrates her?“ „Für Geld kriegt man alles“, erwiderte Cäcilie. „Auch einen Familienrat. Einfach ein Inserat.“

„Etwa so: Zwecks Gründung standesgemäßer Institution sucht erste Familie Damen und Herren von altem Adel gegen hohes Salair.“ „Das ist unmöglich!“

„Wenn Du glaubst, daß Du es besser machst — bitte!“ — Und sie schob ihm Papier und Bleistift hin.

„Der Wig eines Familienrats“, erklärte Leo, „besteht darin, daß er sich aus Mitgliedern der Familie zusammensetzt. Geh' Deine Familie durch! In meiner ist niemand, der sich dazu eignet.“

„Alfred.“

„Er ist Assessor — allerdings, das ginge!“

„Und seine junge Frau geht auch. Beate ist so fein wie wir.“

„Gehören denn Frauen auch in den Familienrat?“

„Einen Augenblick!“ rief Cäcilie. „Ich will mal nachsehen.“ Sie suchte die illustrierte Zeitung, fand sie, blätterte, las. Dann verzog sie das Gesicht. Hiernach nicht. Aber was geht das uns an? Wir machen's eben. Na, und dann Fiffi und ihr Mann! Prima!“

„Die gehören doch auch nicht zur Familie.“

„Wenn schon. Das weiß kein Mensch. Sie sieht gut aus und er ist Professor.“

„Und ihre Vergangenheit?“

„Sie hat keine.“

„Soo?“

„Die haben wir ihr angedichtet.“

„Sooo?“

„Du meinst doch die Amme?“

„Ich meine überhaupt.“

„Bäckerlich! Wer weiß das?“

(Fortsetzung folgt)

Copyright 1924 by Paul Steegemann, Hannover.

Raffle & Cie.

Ein Zeitroman von Dr. Arthur Landsberger.

(13. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Fiffi mußte, es ging um ihr Prestige. Sie ließ alle Künste springen. Und obgleich der Oberlehrer Sasse so gar nicht das war, was Fiffi liebte, so war das Resultat doch ein ständiger „Gedankenaustausch“ zwischen beiden, der ausgezeichnete Erfolge brachte. Denn zu Michaelis ging Günther, statt mit einer Abmonition im Französischen, mit dem Prädikat „gut“ in die Quinta über.

Fiffi erhielt Gehaltserhöhung.

„Woran lag es nur?“ fragte Cäcilie.

„Sehr einfach“, erwiderte Fiffi, „Professor Sasse hatte seine Studien in Bordeaux betrieben, ich in Paris.“

„Ja — und?“

Fiffi war erst um die Antwort verlegen. Dann aber meinte sie:

„Wir haben uns auf der mittleren Linie geeinigt.“

„Dann ist ja alles gut“, sagte Cäcilie.

Das eigentliche Regime im Hause führte Linke.

Nach außen freilich trat das nicht in die Erscheinung.

Denn Linke wahrten die Distanz, die sie Köhrens gegenüber als etwas Natürliches empfunden hatten, auch ihrer neuen Herrschaft gegenüber. Nur daß ihrer Ehrerbietung die Ehrfurcht fehlte und sie nicht frei von Ironie war.

Das trat am deutlichsten zutage, als Raffes ihr erstes Diner im neuen Stil gab und Franz nicht bloß bei der Zusammenstellung des Menüs der Auswahl der Weine und Zigarren half, sondern auch bei der Tischordnung und allen anderen Fragen des gesellschaftlichen Taktes das entscheidende Wort sprach.

Immerhin muß anerkannt werden, daß Raffes gelehrige Schüler waren und sich schon in wenigen Jahren ohne grobe

Verstöße sicher auf dem Parkett der neuen Gesellschaft bewegten. Zwar war das nicht übermäßig glatt, und man konnte auch ruhig einmal ausrutschen, ohne darum gleich Gefahr zu laufen, daß man ausgeschlossen wurde. Jedenfalls wurden die Fälle, in denen sie Linkes Rat bedurften, immer seltener. —

Eines Tages trat Cäcilies Bruder, der längst Assessor geworden, dabei aber doch ein netter Kerl geblieben war, vor Fiffi hin und bekannte, daß er mit einer Nichte seines Schwagers Leo verheiratet werden solle. Und er bekannte: da er finanziell von Leo abhängig, an ein gutes Leben gewöhnt und zudem nicht schuldenfrei sei, so bliebe ihm keine Wahl.

Fiffi war weltklug und sah das ein. Auch auf die übliche Szene verzichtete sie. Die Langenscheidtsche Sprachlehre in vierundzwanzig Lieferungen, die trotz des jahrelangen Verkehrs der beiden jungen Leute kein Buchhändler für antiquarisch angesehen hätte, wanderte in den Schrank zurück. Der Unterricht, und was mit ihm zusammenhing, hörte auf.

Eine Woche später verlobte sich Fiffi mit dem Oberlehrer am Königlichen Wilhelmsgymnasium — Professor Sasse. Da er damals gerade Günthers Ordinarius war, so nahm Cäcilie die Konjunktur und feierte die Verlobung in ihrem Hause. Die Rückwirkung zeigte sich zu Weihnachten: Günther erhielt eine Prämie, die nach der Zensur nicht eben überzeugend war.

Um diese Zeit etwa fing auch Günther an nachzudenken und sich über seine Handlungen und die seiner Mitmenschen Rechenschaft zu geben.

V.

Das mit dem Familienrat hatte Cäcilie aus dem Roman einer illustrierten Zeitung. Irgendein Fürst mit hochtönendem Namen hatte da die männlichen Mitglieder seines Geschlechtes zusammenberufen, um über Maßnahmen gegen seinen Sohn, der entartet war und freizeithlichen Aufschauungen huldigte, zu beraten. Das hatte auf Cäcilie gewaltigen Eindruck gemacht.

und sich aerragt: Ja, warum nur? Wenn im Parlament die Wogen der Leidenschaft hoch aufspritzen und die Parlamentswände zerschellen, dann hätte man das Empfinden, daß Prag dem Basken näher liegen müsse als dem Weiten. Wenn durch das Bodenamt dem deutschen Grundbesitzer Wald und Weide entzogen und tschechischen Gewerbern zugeschanzt wird, so finden Massenmeetings statt. Wenn das Sezernier des Chauvinismus am deutschen Kulturkörper diese oder jene Hoch-, Mittel- oder Volksschule wegschneidet, so findet dergleichen in Versammlungen, in Parlamentsreden und Zeitartikeln die entsprechende Verurteilung. Wenn auf einer Generalversammlung irgend einer Affiliationsgesellschaft Aktionäre mit brutaler Gewalt am Gebrauch ihrer Mutterprache gehindert werden, wenn ganze Industriezweige, zum Beispiel die Zuckerindustrie, in der Machtbereich tschechischer Banken gerät, dann findet dergleichen wenigstens in der deutschbewußten Presse die entsprechende Erörterung, ohne allerdings draußen im Volk jene Beachtung zu finden, die notwendig wäre.

Doch das sind die Schläge, die gegen das Deutschum geführt werden. Daneben gibt es aber die sadistischen Mabelstiche, die vielleicht weniger verheerend wirken, aber weitaus unangenehmer empfunden werden, die so recht dazu beitragen, zwischen den beiden Völkern eine Wand zu errichten, deren oberer Rand mit dem Stachelndraht der Verhinderung versehen ist, damit ja nicht der gute Wille zur Verständigung einmal diese Wand zu überklettern vermag. Mag die chauvinistische Geseßgebung in der Tschechoslowakei, wenigstens vom Standpunkt des Staatsvolkes aus, Sinn und Zweck haben, so ist die Methode der Mabelstiche, diese Methode von ununterbrochenen Schikanen, ausgehend in bürokratisch verknöcherten Gehirnen, noch obendrein sinn- und zwecklos und schadet schließlich dem Staat und Staatsgedanken weit mehr als sie die Deutschen zu verlesen vermag. Daß Deutsche zu führenden Stellen in Heer und Verwaltung nicht zugelassen werden, ist eine fälschende Ungerechtigkeit. Aber man kann diese Ungerechtigkeit vom tschechischen Standpunkt aus damit entschuldigen, es sei dies ein Gebot der Klugheit. Die Tschechen haben ja im Hochverrat einige Erfahrung und haben — unserem Empfinden nach unbegründet — Angst, sie könnten in den Sudetendeutschen Nachbarn finden. Wenn man aber die Standbilder Kaiser Josefs, Kaiser Franz Josefs, der Maria Theresia, des Kaisers Franz und der Kaiserin Elisabeth vom Sockel stürzt, dann erleiden dadurch die Deutschen an sich keinen Schaden. Und doch verbittert diese Reminiszenz an die hundertjährigen Widerkämpfe der deutschen Gemüter, weil man weiß, daß diese Maßnahmen erlassen wurde, um die Deutschen zu demütigen und zu kränken. Hat man sich schon mit dieser Widerkämpfe hinlänglich lächerlich gemacht, so setzt man nun diesem Erfolg die Krone auf, indem man das Verlangen stellt, daß auch die Sockel, die Leeren Sockel dieser Denkmäler entfernt werden müssen, weil sie ebenfalls an die alte Zeit erinnern bzw. vielmehr als leere Denkmalsreste aufreizen würden. Wenn man sich aber einmal in das Abgeschmackte der Lächerlichkeit verstrickt hat, dann kann man noch so sehr mit Händen und Füßen um sich schlagen, man wird sich immer mehr in Lächerlichkeit und Albernheiten verstricken. So wurde in Marienbad eine Nazija veranstaltet auf harmlose Ansichtsarten, die noch die alten Bezeichnungen für Mäße und Straßen hatten, also noch nicht republikanisieren waren. In Franzensbad hat man unter anderem die Kaiserstraße in Goethestraße umgetauft, — denn das Wort Kaiser beleidigt das münchener Empfindliche Trommelfell eines wackeligen Republikaners. Aber in Prag gibt es noch einen Stadtbezirk mit dem Titel: Königlich Weinberge. Warum ist in diesem Fall der Gehörgang der Republikaner dichter? In Karlsbad hat man das weltberühmte Hotel „Imperial“ aufgefressen, aus dem Service und den Besten das Wahrzeichen dieses Hotels, die Krone, zu entfernen, wodurch man natürlich diesem Hotel auch einen großen materiellen Schaden zufügte. Warum man nicht gleich verlangt, daß sich das Hotel von „Imperial“ auf „Republik“ umtaufe und statt der Krone die Hrbgische Mäße als Hotelmarke aufzulegen bekomme! Dabei haben die Republikaner Recht, weil sich der Monarchismus auf dem Lebensmittelmärkte seine letzten Lebensunterstützungen gesucht hat. Was fängt man nun mit den Kaiseremmen und dem Imperialismus an? Auf die Weltkurorte sind die tschechischen Behörden ganz besonders eifersüchtig. Die Bürgermeister der drei westböhmer Kurorte Karlsbad, Marienbad, Franzensbad sprechen, noch dazu auf Anraten des Handelsministers Novak, bei der Prager deutschen Gesellschaft vor, um eine Erleichterung der derzeitigen deutschen Ausreisegeldern zu erreichen, also um etwas durchzusetzen, was schließlich im Interesse dieses Staates gelegen war. Dessenungeachtet schickt der Vertreter der politischen Bezirksverwaltung in Karlsbad dem Bürgermeister von Karlsbad eine Zurückweisung, in der es wörtlich heißt: „Daß der Gemeindevorsteher als zu seinem eigenen Staate Verpflichtungen haben, der öffentlichen Funktionär tschechoslowakisches Amt (deutsch) über die öffentliche Verwaltung betreffende Angelegenheit mit Vertretern fremder Mächte verhandelt, da er sonst gezwungen wäre, einen solchen Vorfall als Verletzung der Amtspflichten in Erwägung zu ziehen.“

Die Post erblickt ihre oberste Aufgabe nicht etwa darin, Briefe und Depeschen Äglos an die Empfänger gelangen zu lassen, sondern sie sieht vielmehr ihre Aufgabe darin, tschechischen, in letzter Zeit auch französischen Sprachunterricht zu erteilen. Briefe, die die früheren Straßenbezeichnungen in den verschiedenen Städten der Tschechoslowakei tragen, werden an den Abfender zurückgeschickt oder bleiben unzustellbar. Es empfiehlt sich für alle diejenigen, die mit der Tschechoslowakei korrespondieren, sich von jeder Stadt der Tschechoslowakei das neue Straßenverzeichnis kommen zu lassen, selbst auf die Gefahr hin, daß die Einrichtung einer solchen Bibliothek eine Wohnungserweiterung notwendig macht. Kürzlich wurde eine Depesche eines Hamburger „für“ Direktor E. in Prag nicht zugestellt, sondern zurückgeschickt: „Sans préposition pour X. inadmissible.“ Unter dieses Kapitel gehört die Nichtzustellung einer Zeitung an einen Soldaten der tschechoslowakischen Armee, weil die Zeitungsschleife den Vermerk „Herr“ trug.

Selbstverständlich darf innerhalb dieses Systems der Mabelstiche gegen die deutsche Bevölkerung auch nicht eine Unterabteilung von Mabelstichen fehlen für solche Tschechen, die nach den Verträgen des tschechischen Chauvinismus lendenlarm sind. Tschechoslowakische Minister, Staatsbeamte und Funktionäre der Staatspolizei überprüfen u. a. die Kurlisten der deutschen Weltbäder, ob sich die Personen tschechischer Nationalität auch tschechisch in die Listen eintragen haben. In den „Morodni Listy“ werden die Behörden aufgefordert, tschechische Beamte, die in deutschen Gebieten sind und sich mit deutschen Mädchen verlobt haben, strafweise ins tschechische Gebiet zu versetzen, damit sie die Verlobung rückgängig machen. Wenn man solche Skandale liest, wähnt man sich nach Schilda versetzt. Aber die Skandale von Schilda waren gemächlich, während diese Skandale sehr wenig harmlos sind.

Deutschland gedenkt seiner Toten.

„Pat.“ meldet: „Am Sonnabend erschien eine vom Staatspräsidenten Ebert und dem Kanzler Dr. Marx unterzeichnete Postkarte anlässlich des Jahrestages des Kriegsausbruchs. Die Postkarte ist dem Andenken an die im Kriege Gefallenen gewidmet.“

Die Rundgebung der deutschen Regierung.

Die Rundgebung der deutschen Regierung zum Gedächtnis seiner im Weltkriege gefallenen Söhne hat folgenden Wortlaut: „In tiefem Ernst gedenkt Deutschland heute des großen Krieges und seiner unendlichen Opfer, gedenkt vor allem der gefallenen Brüder und ihrer Hinterbliebenen, gedenkt der großen Zahl der Kriegseingesetzten, die noch immer unter den Folgen des Krieges leiden. Beispiellos haben die Kämpfer an der Front gelitten,

unvergessen sind die Opfer und die harten Entbehrungen, die in der ausgehungerten Heimat zu ertragen waren.“

Das deutsche Volk hat in diesem Kriege kein anderes Ziel erstrebt als die deutsche Freiheit. Für Freiheit und Unverletztheit des Vaterlandes trat es vor zehn Jahren in unvergesslicher Einigkeit und Stärke unter die Waffen. Dafür gaben die Gefallenen ihr Leben. Aber sie ließen uns, den Lebenden, ein Vermächtnis, die Forderung in ihrem Geiste, dem Geiste der Einigkeit und Vaterlandsliebe, den Willen zur Freiheit Deutschlands als oberstes Gesetz zu bewahren.

Wenn wir heute auf die Gräber unserer Helden den ehrenden Schmuck der Blumen legen und wenn heute für eine kurze Spanne Zeit des Tages der Rarm verstummt und jede Bewegung ruht, so verbindet sich ein großes, unerschüttertes Volk mit dem Geiste seiner Gefallenen. Aus der Trauer heraus soll uns neue Kraft und ernster Zukunftswillen entstehen, und so sollen die Fahnen, die wir am Morgen zum Zeichen der Trauer auf Halbmast setzten, als ein Zeichen des Glaubens an unser Vaterland, am Mittag wieder zur Höhe emporsteigen.

Die im gewaltigen Ringen unseres Volkes Gebliebenen sind nicht vergessen. Überall in deutschen Landen hat der pietätvolle Sinn der Bevölkerung zahlreiche Ehrenstätten und Ehrenzeichen den Gefallenen errichtet, die ihr durch Gemeinschaft der Heimat, durch Beruf und Kameradschaft besonders nahestanden.

Noch aber fehlt das Ehrenmal, welches das ganze deutsche Volk gemeinsam allen Gebliebenen schuldet. Deshalb rufen wir am heutigen Tage unsere Volksgenossen zur Sammlung für ein solches Denkmal auf. In schlichter und würdiger Form, durch freiwillige Beiträge geschaffen, soll dieses Ehrenzeichen der Trauer um das Vergangene zugleich die Lebenskraft und den Freiheitswillen des deutschen Volkes verkörpern.

Berlin, 3. August 1924.

Der Reichspräsident (gez.) Ebert.

Die Reichsregierung (gez.) Marx.

Rückfragen der Reparationskommission.

London, 2. August. Die Reparationskommission hat gestern die Berichte der Organisationsausschüsse für die deutsche Notenbank, die Eisenbahngesellschaft und die Industrieobligationen geprüft. Bezüglich der ersten beiden Berichte hat sie an die Organisationsausschüsse Fragebogen gerichtet, um sich über die Bedeutung unklarer Einzelheiten zu vergewissern.

Zwei Minuten-Gedenkfeier.

Berlin, 3. August. Aus Anlaß der Gedenkfeier für die Opfer des Weltkrieges werden am Sonntag alle Berliner Stadt-Rings- und Vorträge in der Zeit von 12 Uhr und 12 Uhr zwei Minuten auf der Straße und in den Bahnhöfen halten.

Kabinettsrat über London.

Berlin, 3. August. Heute vormittag wurde unter Vorsitz des Reichspräsidenten ein Kabinettsrat abgehalten. Gegenstand der Beratungen waren die Hauptprobleme, die auf der Londoner Konferenz zur Debatte stehen. Es wurde eingehend über alle wesentlichen Punkte gesprochen, und zugleich legte man die Richtlinien fest, die leitend sein sollen für die Vertretung der deutschen Interessen durch die für London in Aussicht genommene Delegation.

Aufwärtsbewegung deutscher Vorkriegsanleihen an der Londoner Börse.

London, 2. August. An der Londoner Börse setzte heute lebhaftes Geschäft und lebhaft Nachfrage nach allen deutschen Vorkriegsanleihen ein. Diese Aufwärtsbewegung wird in hiesigen unterrichteten Kreisen darauf zurückgeführt, daß die Billigung der Kommissionsberichte durch die Bankiers unmittelbar bevorsteht.

Hughes Reise nach Berlin.

Köln, 2. August. Staatssekretär Hughes fährt heute ab mit dem jahresplanmäßigen D. Zug um 10.40 von Köln nach Berlin ab. Es sind ihm zwei Salonwagen zur Verfügung gestellt worden. In seiner Begleitung befinden sich zwei Herren der amerikanischen Botschaft. Hughes wird also programmäßig am Sonntag in Berlin eintreffen.

Die deutsch-tschechischen Wirtschaftsverhandlungen.

Berlin, 3. August. Seit dem 15. Juli finden in Berlin zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei Verhandlungen über einen Komplex von Wirtschaftsverträgen statt. Diese Verhandlungen haben am 31. Juli zur Unterzeichnung eines Protokolls geführt, in dem von beiden Seiten für die Einfuhr gewisser Waren Erleichterungen zugestanden werden. Das Protokoll tritt am 7. August in Kraft.

Gemeinsame gewerkschaftliche Aktion für den Achtstundentag.

Berlin, 3. August. In dem Kampf um die Ratifizierung des Arbeitszeitabkommens von Washington haben sich nunmehr auch die christlichen Gewerkschaften für die Annahme erklärt. Heute nun sind die Vertreter der Spitzengewerkschaften aller drei Richtungen zu einer Konferenz zusammengetreten, um die Frage eines Volksentscheides über das Washingtoner Abkommen zu beraten. Zugleich soll in dieser Konferenz, wenn möglich, eine Entscheidung darüber herbeigeführt werden, ob auch faktisch eine Einheitsfront in dem Kampfe um den Achtstundentag hergestellt werden kann.

Die Franzosen als Engländerersatz in Köln.

Zur Frage der Räumung des Kölner Brückenkopfes meldet der Londoner Sonderberichterstatter von Sabas: Wenn der belgische Vorschlag, die Vernehmung der Besatzungsstrafen für die Zeit vom 11. Januar 1923 bis zum Inkrafttreten des Sachverständigenplanes gegen alle Logik nicht durchbringe, so würde daraus doch nicht folgen, daß die Kölner Zone geräumt werden müßte. Da die Besetzung internationalen Charakter habe, müßte sie im gegenseitigen Einvernehmen unter den Alliierten aufgehoben werden. So würde ein Sondervorhaben der englischen Regierung die französische Regierung dazu berechtigen, als Ersatz für die englischen Soldaten ihre eigenen Truppen in die Kölner Zone zu schicken. Dieser Fall erscheine allerdings unwahrscheinlich. Dem „Journal“ zufolge schenken die Franzosen den Engländern angeboten zu haben, nach ihrem Abzuge aus Köln die Pfalz zu besetzen.

Ein Massenmörder vor 150 Jahren.

Unter dieser Überschrift bringt die „Dtsch. Rundschau“ die Geschichte eines Mörderpaars aus dem vorigen Jahrhundert. Sie schreibt:

Die Untaten des Massenmörders Saarmann in Hannover erinnern an die Schandtat des Massenmörders Gravenkamp, der vor etwa 150 Jahren im Münsterländerischen hingerichtet worden ist. Gravenkamp war der Besitzer eines großen Bauerngutes bei Gröbblingen. Er und seine Frau standen in hohem Ansehen und galten allgemein als sehr wohlhabend; denn sie pflegten vielfach Wanderer und Durchreisende bei sich aufzunehmen. Wie sich allerdings später herausstellte, haben sie diesen Aufenthalt der Fremdlinge dazu benutzt, unter den Gästen eine Auswahl zur Ermordung zu treffen. Ein Teil von ihnen ist dieser Mordlust des Ehepaares zum Opfer gefallen. Es ist rätselhaft, wie er und seine Frau ihre Schandtat mehr als ein Jahrzehnt lang ausführen konnten, ohne daß die Öffentlichkeit auch nur das geringste davon erfuhr. Dies ist um so rätselhafter, als der Mann ein aus vielen Köpfen bestehendes Gefolge beschäftigte.

Seine Mordtat ist am Tagessicht gekommen, als man eines Tages in der Eins die Gebehrten von zwei Geistlichen fand.

Man forschte nach und brachte in Erfahrung, daß die beiden Geistlichen bei Gravenkamp übernachtet hatten und selbst verschwinden waren. Als gegen Gravenkamp und seine Frau die Untersuchung eingeleitet wurde, ergab sich, daß die beiden, die an einen wahren Mordmanie litten, Hunderte von Menschen ermordet hatten. Als das Gericht die beiden zum Tode verurteilt hatte, fragte ein Geistlicher den Mörder, wie viel Personen er denn eigentlich umgebracht habe. Darauf gab Gravenkamp zur Antwort: „Frage den ältesten Metzger von Münster, wie viel Kühe er geschlachtet; so viel Menschen werde ich auch wohl umgebracht haben!“

Aus anderen Ländern.

Autonomie für Indien?

London, 2. August. Aus vertraulichen Verhandlungen der Gewerkschaften und der Arbeiterpartei mit dem Staatssekretär für Indien teilt der „Daily Herald“ mit, daß die Regierung sich entschlossen habe, die Versprechungen, die man 1919 Indien gemacht habe, zu erfüllen. England werde dementsprechend Indien auf dem Wege zur Selbstverwaltung vorwärts helfen.

Gleichberechtigung der Deutschen in Südslawien.

Belgrad, 1. August. Ministerpräsident Davidowitsch empfing den Führer der Deutschen in Südslawien, Dr. Kraft, und teilte ihm mit, daß der Deutsche Kulturbund wieder zugelassen werde. Seine Auflösung habe seinerzeit nur eine Vergeltungsmaßnahme dargestellt, und es sei selbstverständlich, daß eine derartige Repressalie wieder rückgängig gemacht werde. Davidowitsch erklärte weiter, daß der deutschen Minderheit in Südslawien volle Gleichberechtigung nach dem Geist der Geseßteile werden solle.

Man behauptet immer, daß in Südslawien „politische Balkanmoral“ herrsche. Bei uns ist trotz des bekannten Urteils der Deutschbunds noch geschlossen. Die Red.

Zimmer noch Matteotti.

„Giornale d'Italia“ berichtet, daß am 16. Juni auf einem Kirchhofe in Rom der Leichnam eines unbekannten Mannes begraben worden ist, und fordert dessen Ausgrabung. Die Zeitung spricht die Meinung aus, daß der anonyme Brief über die Art der Enttöndung Matteottis am Rio-See absichtlich zur Verführung der Polizei gefälscht worden ist.

Der brasilianische Aufstand.

Neuhorker Meldungen zufolge ist der Aufstand durch die Einnahme Sao Paulos keineswegs niedergeworfen, da die aufständischen Truppen in vollster Ordnung abziehen konnten.

Rumänische Veruhigungen.

Aus Bukarest wird gemeldet, daß Oberescu und seine Anhänger einen Umsturz planen. Die teilweise Verhängung des Belagerungszustandes hat keine ernsten Gründe.

In kurzen Worten.

Der argentinische Weltflieger Janni ist gestern in Bagdad angekommen und abends in der Richtung nach Bassora weitergefliegen. — Von dem englischen Weltflieger Mac Varen ist man seit seiner Ankunft in Petropawlowsk ohne jede Nachricht. Es werden von allen Seiten Anstrengungen unternommen, um mit Hilfe der drahtlosen Telegraphie mit dem Flieger Verbindung zu bekommen.

Nach einer Meldung aus Neuhork hat sich in Long Island City ein Zug zusammenstoß ereignet, wobei 50 Personen verletzt wurden, darunter einige sehr schwer. Nach diesem Zusammenstoß brach eine Panik aus, bei der Frauen und Kinder zu Boden gerissen und getreten wurden.

Regengüsse verursachten den Einsturz einer Wühlengalage in Ahmedabad bei Bombay, wobei die darin arbeitenden Personen unter den Trümmern begraben wurden; bisher konnte man nur 26 befreien, 60 sind noch verschüttet.

Am 31. Juli besuchte der von den estnischen Gewässern kommende italienische Kreuzer „Caro Mirabelo“ die Freistadt Danzig. Der Kommandant flatterte dem Senat und dem polnischen Generalkommissar einen Höflichkeitsbesuch ab.

Seit einigen Tagen findet in Riga ein Kongreß statt, der eine weitere lettisch-litauische Annäherung erstrebt.

Bundeskanzler Seipel wird am 2. September wiederum sein Amt antreten, nachdem er von den Folgen des auf ihn verübten Attentats genesen ist.

Der berühmte englische Archäologe Evans hat bei seinen neuen Ausgrabungen auf Kreta eine herrliche Treppe im Palast von Knossos entdeckt. Sie bildet den wertvollsten Teil der jahrelangen Ausgrabungen von Evans. Zu der Treppe führt eine lange Brunnstraße, die aus ungeheuren Steinblöcken errichtet ist. Ferner wurde der Rest einer Herberge mit Fresken entdeckt.

Die dänische Regierung hat einige moderne Lokomotiven in Deutschland anfertigen lassen, von denen die ersten bereits eingetroffen sind. Die Maschinen sind von einer Größe und Schwere, wie sie bisher in Dänemark noch nicht gesehen wurden. Die neuen Lokomotiven können nicht in Dienst gestellt werden, bevor nicht verschiedene Brücken, über die sie fahren sollen, genügend verstärkt sind.

Prager Gerüchten zufolge will Petljura noch in diesem Jahre eine neue antibolschewistische Aktion in der Ukraine unternehmen. Er soll sich sogar schon mit dem rumänischen Generalsab verständigt haben.

Letzte Meldungen.

Polen und die Baltischen Staaten.

Pressemeldungen zufolge wird der Plan Strzyski, an der Konferenz der baltischen Außenminister in Selsingfors teilzunehmen, wahrscheinlich nicht ausgeführt werden.

Strzyski empfing die Gesandten.

Minister Strzyski empfing Sonnabend alle auswärtigen, durch die polnische Regierung beglaubigten Gesandten in Audienz.

Optimismus in London.

(Pat.) Nach der „Morningpost“ hat sich der Optimismus, der in Kreisen der Konferenz am Donnerstag Platz griff, am Sonnabend noch mehr verstärkt. Der „Daily Telegraph“ betont die verhältnismäßige Haltung Perriots und schreibt, daß der französische Premier den ausdrücklichen Wunsch geäußert habe, einen vernünftigen Vergleich herbeizuführen, bei dem Frankreich absolut nichts verliert und auch England, Amerika und Italien, die englischen und amerikanischen Bankiers hinsichtlich der verlangten Sicherung der deutschen Anleihe zufriedengestellt werden.

10 Akte, deshalb Beginn um 6½ u. 9 Uhr, Sonntags 4 Uhr.

Henny Vorse, Harry Pielcke, Werner Krauß, Kino Apollo.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter Charlotte mit Herrn Berndt von Saenger-Lukomo beehren wir uns hierdurch anzuzeigen

Wielka Slupia, August 1924
p. Sroda

Charles Bleeker-Kohlsaat
Major d. L. a. D.

Marie Bleeker-Kohlsaat
geb. Beinert.

Meine Verlobung mit Fräulein Charlotte Bleeker-Kohlsaat, einzigen Tochter des Herrn Charles Bleeker-Kohlsaat, Wielka Slupia, und seiner Frau Gemahlin Marie, geb. Beinert beehre ich mich hierdurch anzuzeigen

Lukomo, August 1924
p. Oborniki

Berndt von Saenger.

Am Sonntag, dem 3. August, nachmittags 4 Uhr entschlief sanft nach langjährigem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein guter Mann, unser treu-sorgender Vater und Schwiegervater,

der Kaufmann

Berthold Paul Baehr

im 59. Lebensjahre.

Dies zeigen Schmerzerfüllt an

Emma Baehr, geb. Grünberg
Gido Baehr
Uwe Baehr
Elisbeth Baehr, geb. Döpel
Ella Baehr, geb. Klein.

Samstag, den 4. August 1924.

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachmittags 5 Uhr von der Leichenhalle des evangelischen Friedhofes aus statt.

Heute früh entschlief nach langem, schwerem Leiden meine geliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante,

Frau Wanda Vespermann

im 48. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen

Otto Vespermann.

Berlin, Göttingen, Bydgoszcz,
Poznań, den 4. August 1924.

Die Zeit der Bestattung wird noch bekanntgegeben.

Für die erwiesenen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzspenden gelegentlich des Hinscheidens unseres lieben Verstorbenen

Antoni Posłuszny

sprechen wir auf diesem Wege allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Abbruchsarbeiten

in Stubikmetern mit Werbung des Materials für Wiederverwendung zu vergeben von Landwirtschaftlicher Hauptgesellschaft, T. z. o. p. Poznań, ul. Wjazdowa 3.

Landaufenthalt

per 15. d. Mts. sucht junges Ehepaar. Am liebsten in einer Försterei. Angebote mit Preisangabe unt. 8676 a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Am Donnerstag, dem 14. d. Mts., mittags 12 Uhr verkaufe ich meistbietend gegen Barzahlung:

Büchermöbel,
Altschränke,
Spiegel,
Bilder,
Gartenmöbel,
Waschmaschine,
Lampen usw.
Pastor Hermann,
Tuchorla bei Wolstyn,
Bahustation Tuchorza.

Empfehlen, neu, zur sofortigen Lieferung:
Greiner, Allerlei aus dem Leben, für das Leben, geb.
Schanz, Herdreden. Neue Sprüche und Sinngedichte.
Haushofer, Lebenskunst und Lebensfragen, geb.
Sölle, Das Land des Glücks, gebunden.
Baethgen, Job.
Warned, Gnade und Friede, Predigtgabe.

Empfehlen zur Anschaffung, antiquarisch, gut erhalten:
Dr. Sachse, Botanik für landw. Schulen, geb.
Meyer, Leitfaden der Botanik, geb.
Hilsmann-Wolschner, Zoologie, geb.

Zur Anschaffung empfehlen wir, sofort lieferbar, folgende Werke antiquarisch:
Stolz, Lehrbuch der Kraft u. Muskel-Ausbildung.
Weigelt, Aus allen Erdteilen. Siegel, latein. Unterrichtsb. für Drogisten, geb.
O. Jugend, Roman, geb.
Dr. Basse, Aus der Jugendzeit, Erinnerungen, geb.
Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt, T. A.

Förstberatung!
Nachdem die Regierung die Einführung des Dauernwald-Betriebes nicht mehr hindert, übernehme ich noch einige Reviere für ständige Beratung. Gleichzeitig übernehme ich die forsttechnische Behandlung von Eulensprach-Revieren. Oberförster Rolle, Linie, Post Zwönitz, Kreis Nowy Tombsl.

Ihre am 26. Juli d. Js. in Berlin statt-gefundene

Vermählung

beehren sich anzuzeigen

Hans Grzonka und Frau Elfriede geb. Rosse.

Posen, den 4. August 1924.

Programm des Teatr Palacowy, pl. Woln. 6.
Heute und folgende Tage:

Schicksal

Liebesdrama in 7 Akten.

In der Hauptrolle die prämierte Schönheit

Gabriele Robinne

Schauspielerin der „Comédie Française“.

Für den Film bearbeitet von Armand de Plessy.

ERDMANN KUNTZE

Schneidermeister Poznań, ul. Nowa 1, I. Etage

Anfertigung vornehmster Herren- u. Damen-Moden

Eigenes Atelier im Hause. Lager in prima englischen u. deutschen Stoffen. Moderne Fraack-Anzüge zum Verleihen.

Lieferte Stoffe werden zu erstklassiger Verarbeitung angenommen.

Mein Gut 800 Morgen, selten gut im Posen-schen gelegen tausche geg. Gut von 5-600 Morgen in Deutschland. Offerten unter L. 8669 an die Geschäftsst. d. Blattes. erbeten.

Krankheits halber verkaufe meine

Wirtschaft

136 Morgen, mit lebendem und totem Inventar, elektr. Licht, Wasserleitung usw.

Gräser, Schwinaren,
Post Herrnsdorf (Schlesien).

J. Kadler, vorm.: O. Dümke
Möbelfabrik — Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 36.
Speise-, Herren-, Schlafzimmer, Küchen
Klubmöbel in Leder und Gobelin.

Holzplatz

8000 qm, zwei Einfahrten, großer Holzschuppen, viele Remisen (für 20 Autos usw. geeignet), mit Wagen und Pferden, Einfamilienhaus (3 Zimmer, mit elektr. Licht und Telefon), auch für Büros geeignet, in guter Lage der Stadt Posen, sofort zu verkaufen. Preis 275000 Mark, wovon etwa die Hälfte gegen Sicherheit stehen bleiben kann. Off. unter L. B. 8685 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Billig verkäuflich:

1 Motorlokomobile (Ergomobile), 6-9 PS.
1 Motorlokomobile, 8-12 PS., in bestem Zustande,
1 Viehwage, 25 Ztr.,
1 Düngerstreuer „Weißfalia“, 3 1/2 m,
1 Dampflokmobile Eckert, Berlin, 6 Atm., 7 PS., in bestem Zustande, 2500 Zl. Teilzahlungen gestattet.

Maschinenfabrik u. Eisengießerei A. Mielke, Chodzież (Kolmar).

Treibriemen

Leder, Kamelhaar, Hanf
Lander & Brathuhn
Hanf- u. Draht-Seile
Poznań, ul. Seweryna Mielżyńskiego 23, Telef. 4019

Verchiedenes

Allen Deutschen in Goleczewo sagen wir vielen Dank und ein herzliches Lebenswohl.

Familie Lauer

Mos. Kaufmann m. etw. Vermögen zwecks

Etablierung und Heirat gesucht.

Ausf. Off. m. Bild unt. 8655 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Auswanderer,

die gewillt sind, sich einer Genossenschaft zur

Ansiedelung in Rußland

anzuschließen, wollen sich an die Zentrale für Auswanderung nach Rußland Bydgoszcz, Warmińskię Nr. 10 wenden. (8607)

Ankänge u. Verkäufe

Weichblei, Blei-Bröhr., Altblei

kauft jederzeit

Posener Buchdruckerei u. Verlags-Anstalt T. A., Poznań, Zwierzyńska 6.

BALLONS, umflochten, von 5. 10. 25 Kilo Inhalt, taufst ständig F. G. Fraas Nachf., Inh. Wladislaw Kaiser, Poznań, ul. Wielka 14. Tel. 3013.

ZINK, Blei u. andere Metalle kauft W. Płonka, Metallwarenfabrik, Poznań, Jagorze 6. Tel. 1100.

Die Aufwertungs-Berordnung

vom 14. Mai 1924 ist bei uns zu haben.

Sofort zu haben: **Louffaint-Langenscheidt** (französisch), gut erhalten.

Wieder eingetroffen: **Courths-Wahler** Der verhängnisvolle Brief.

Neu erschienen: **Kurt Gahrans Reise-Albenneuer.** Heft 1-22.

Heft 22:

Im Banne der Drujen. Jedes Heft 75 gr. nach auswärts mit Porto unter Nachnahme. Bestellungen nehmen entgegen. **Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.** Abt.: Versandbuchhandlung. Poznań, Zwierzyńska 6.

Alle **Familien-Anzeigen**

Verlobungen
Vermählungen
Geburten
Trauerfälle

im **Posener Tageblatt**

werden in der Stadt Posen, sowie in der ehemal. Provinz Posen u. darüber hinaus, auch im Deutschen Reich gelesen.

Wien, den 4. August.

Gauwettturnen.

* **Protokollin**, 3. August. Vor einigen Tagen, als der 54jährige Landwirt Liebsch auf seinem vollbeladenen Erntewagen liegend, heimwärts fuhr, stürzte plötzlich das Gefährt und begab den Wagenlenker unter sich. Hierbei zog sich der bedauernswürdige Mann einen Oberarmbruch und innere Leiden zu, die den qualvollen Tod des unermüdeten Schaffenden zur Folge hatten. Vier Kinder und ein unermatet ihres Ernährers beraubt.

Wandel.

Wirtschaft.

Industrie.

Von den Märkten.

London, 1. August. Diefont 2 $\frac{1}{2}$., Silber gegen bar 34 $\frac{3}{4}$.
Gold 95.10.

Kurse der Wiener Börse.

Für nom. 1000 Mfr. in Staat

	4. August	2. August
Bertpapier und Obligationen:		
4proz. Bräm. Staatsanl. (Miljo- nówka)	—	0.85
6proz. 50proz. ziemstwa Kred.	4.05—4.15	4.10
Donn. Złote	0.80—0.82	0.8
8% dolar. 50proz. ziemstwa Kred.	—	2.50
Bankaktien:		
Bank Przemysłowców I.—II. Em. (exkl. Kup.)	3.75—3.8	3.50
Bank Zw. Spółek Zarobl. I.—XI. Em. (exkl. Kup.)	—	3.70
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX. (exkl. Kup.)	2.50	2.50
Pozn. Banki Ziemian I.—V. Em. (exkl. Kup.)	—	2.10
Industriek Aktien:		
Arcona I.—V. Em. o. Kupón	2.70	2.5
"Agrar" Złacz. Cegieln. Augustowos		
A. Barcikowski I.—VI. Em.	0.70	—
Gradowiec I.—IV. Em.	—	1
Bromar Krotkizyski I.—V. Em.	3.50	3.20
S. Cegielski I.—IX. Em. (exkl. Kup.)	1—1.10—1.05	1
Centrala Rolników I.—VII. (o. kup.)	—	0.6)
Centrala Stór I.—V. Em.	3	2.65—2.80
Cukrownia Poznań I.—III. Em.	—	70
Debienski I.—IV. Em. (exkl. Kupón)	—	1.50
Garbarnia Sawicki, Waleńca I. Em.	0.3)	—
Gopłana I.—III. Em. exkl. Kup.	3.60	3.60
G. Hartwig I.—VI. Em. o. Bezugsr.	0.70	0.65—0.70
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em.	—	3—3.25
Hurtownia Drogerijna I.—III. Em.	0.25	—
Hurtownia Stór I.—IV. Em.	—	0.35
Hertzfeld-Viktoria I.—III. Em.	6.50	5.50
Jęska I.—IV. Em. exkl. Kup.	1.00	0.90
Kubań, Fabryka przem. siemni. I.—IV.	63—65	62
R. Roman Masł I.—V. Em. o. Bezr.	27	26—25.50
Poln. Ziemianki I.—II. Em.	—	1.5)
Polno I.—III. Em.	—	0.50—0.55
Pneumatik I.—IV. Em. ohne Bezugsr.	0.2)	—
Pozn. Spółka Drzewna I.—VII. Em. exkl. Kupón	1.3)	1.30
Sarmatia I.—II. Em.	—	8
Spółka Stolarska I.—III. Em. o. Bezr.	1.50	1.50
Tatart we Wrzesni I.—II. Em.	0.10	—
Tri I.—III. Em. exkl. Kupón	—	11.50
"Unia" (früher Berzki) I. u. III. Em.	8	7.50—7.75
Wiska, Bydgoszcz I.—III. Em.	11	9.25—9.50
Wojeickowo Tow. Akc. I.—III. Em. ohne Bezugsrecht	0.55	—
Wytomonia Chemiczna I.—VI. Em. exkl. Kupón	0.50—0.55	0.50
Zjed. Bromar. Grodziskie I.—II. Em. exkl. Kupón	2—2.20	2
Tendenz: fest.		

Börjen.

(Ohne Gewähr.)
(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Rg. bei sofortiger Waggon-
Lieferung loco Verladestation in Bloth.)

Weizen	22.50—24.50	Roggenmehl II. Sorte	21.00
Roggen (alter)	11.25—12.25	(65% infl. Säde)	—
Roggen (neuer)	10.75—11.75	Wintergerste	14.25—15.25
Weizenmehl	38.75—40.75	Fruchtgerste	14.25—15.25
(65% infl. Säde)		Dafel	7.10
Roggenmehl I. Sorte	18.00—19.50	Roggenfleie	22.00—24.00
(70% infl. Säde)		Winterparrs	—

Marktlage nicht einheitlich. — Tendenz schwachend.

Die heutige Ausgabe hat 6 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: B. Dr. S. Meiners; für Stadt und Land Rudolf Hebrichsmeier für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil: B. Dr. S. Meiners; für den Ingenieurteil: M. Grundmann. — Druck u. Verlag der Polener Buchdruckerei: u. Verlagsanstalt: T. A. sämtlich in Posen.

Anzeigen im „Posener Tageblatt“

werden in deutschen und in polnischen Kreisen
aufmerksam gelesen und bieten daher die größte
Aussicht auf Erfolg. Landwirthe, Kaufleute,
Handwerker, Techniker, Personen aller Berufe
und Firmen jeder Art haben von Anzeigen im
"Polnener Tagesblatt" den größten Nutzen.

Veräumen Sie nicht, vom Anzeigentei.
des „Posener Tageblatts“ Gebrauch
zu machen!

Aus Stadt und Land.

Posen, den 4. August.

„Ungebühr vor Gericht.“

Ein unerhörter Vorfall hat sich in Chranow zugetragen. Ein gewisser Adamanek war angeklagt worden, wegen verschiedener Differenzen, die er in bezug auf eine Wohnung mit dem Ehepaar Jasmanow gehabt hat. Der Angeklagte zeigte sich vor Gericht so ungehörig und erregte sich über jede Kleinigkeit, daß der Richter ihn mit einer zweitägigen Ordnungsstrafe bedrohte, falls er sich nicht besser benehmen würde. Als das Urteil verkündet wurde, das den Adamanek für schuldig erklärte und ihn für zwei Tage mit Arrest belegte, zog dieser aus der Tasche einen Revolver und fing an, auf das Richterkollegium zu schießen. Es entstand eine ungeheure Panik, die Richter verbargen sich unter den Tischen und suchten zu entkommen. Die Kugeln verfehlten zum Glück ihr Ziel. Aus Erbitterung darüber feuerte Adamanek nun mehrere Schüsse gegen die Gegenpartei ab und verwundete durch einen Falschschuß seinen Widersacher Jasmanow schwer. Zwei andere Personen erhielten Beinschüsse. Schließlich gelang es, den gefährlichen Menschen zu entwaffnen, zumal ihm die Patronen ausgegangen waren. Der Protokollführer, ein Richter und mehrere Zeugen waren inzwischen durch das hochgelegene Fenster entwichen. Gegen Adamanek wird wegen „Ungebühr vor Gericht“ ein neues Verfahren eingeleitet werden.

X Diebstähle. Gestohlen wurden: aus dem Hause ul. Przemyslowa 28 (fr. Magaretenstraße) Bettwäsche und Damenkleidungsstücke im Werte von 400 Blot; von einem Bierwagen in der ul. Polwiejska (fr. Galdorffstraße) ein Faß mit 25 Litern Bier; vom Wäscheboden des Hauses ul. 27. Grudnia 20 (fr. Ver-

liner Straße) Wäsche- und Kleidungsstücke im Werte von 150 Blot; aus einem Cafe am Plac Wolnosel (fr. Wilhelmsplatz) ein Gerrengummantel im Werte von 37 Blot; vom Festplatz Markt ein vierwädriger Handwagen im Werte von 50 Bl.

X Wieder zu seinem Eigentum gelangt ist durch eine Notiz in unserer Blatte ein Einwohner von Radzowo bei Kurnik. Ihm war eine silberne Armbanduhr, eine goldene Kette mit Anhänger und eine goldene Damenuhrente gestohlen worden, bei deren Verkauf in der vergangenen Woche ein junger Mann in einer Wälder Gastwirtschaft abgefaßt wurde.

X Polizeilich festgenommen wurden am Sonnabend und Sonntag 6 Betrunkene, 11 Dirnen, 1 Frauenzimmer wegen Unzuchtverdachts, 3 Diebe, 2 gefuchte Personen.

*** Gutm.** 1. August. Auf der im hiesigen Kreise gelegenen Dordane Wenzlau brannten zwei Weizenstaken auf dem Felde im Werte von 6000 Blot nieder. Das Feuer entstand durch böswillige Brandstiftung, und die Polizei ist den Tätern auf der Spur. — Im Dorfe Bientkowo, das unmittelbar an der Weichsel liegt, wohnen mehrere Fischer. In einer Nacht der vorigen Woche wurden dem Fischer Lubiszewski ein Netz im Werte von 150 Blot und dem Fischer Franz Gorski ein solches von 1000 Blot an Wert gestohlen. Als die polizeiliche Hausdurchsuchung bei allen Fischern vorgenommen wurde, fand man das Netz von Lubiszewski bei Gorski und das Netz von Gorski bei Lubiszewski. Beide hatten sich also gegenseitig bescholen. Dem Weidenfabrikanten Trembiski wurden mehrere Bund Weiden im Werte von 100 Blot vom Lager gestohlen. Die Polizei ermittelte die Diebe in der Mühlstraße.

Aus Kongresspolen und Galizien.

*** Lodz,** 30. Juli. Dieser Tage nachmittags gegen 4 Uhr zog am Horizont eine schwarze Wolke auf. Es blühte und donnerte, und zugleich mit wenigen Regentropfen ging ein trockener, lebendiger Regen nieder. Ungeheure Schwärme Kieferrillen, kleinen gelben Schmetterlingen ähnelnd, kamen aus dem

Westen und zogen in südöstlicher Richtung über unsere Stadt hinweg. Die Schwärme, gegen die schwarze Wolke gesehen, boten einen bezaubernden Anblick, und im ersten Augenblick war man der Meinung, daß mitten im Hochsommer ein Schneefall beginne. Als die Kloden aber immer niedriger kamen und man sich überzeugte, daß sie lebten und daß man es mit gewaltigen Schwärmen von Kieferrillen zu tun habe, da wuchs das Interesse der Strassenpassanten mit jeder Minute. Besonders auf den freien Plätzen hatten sich Hunderte von Personen eingefunden, die dieses Naturwunder beobachteten. Besonders unsere Jugend war eifrig dabei, um sich als Andenken an diese höchst seltene Erscheinung einige der Insekten einzufangen. Tausende davon ließen ihr Leben in Lodz, und ebenso viel irren noch in unseren Gärten umher, auf der Suche nach Kieferrillen, die sie in den Lodzer Anlagen nicht finden. Am Park des S. Mai, der noch viele Kieferrillen aufweist, ließ sich ein ganzer Schwarm nieder.

Aus Ostdeutschland.

*** Dt. Krone,** 31. Juli. Von einer Kreuzgatter gebissen wurde die 18 Jahre alte, bei dem Förster Wolff, Morkhof, mit Entenarbeiten beschäftigte Anna Klatt. Die Verletzte wurde in das Krankenhaus eingeliefert.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Ankünfte werden unseren Lesern gegen Einbindung der Bezugskontingente unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Anfragen erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarkte beiliegt.)

B. 3. 44. Eine deutsche Haushaltungsschule besteht unseres Wissens in unserem Gebiet nur noch in Janowitz.

v. B. in G. Die Polizeibehörde hat nicht das Recht, die Entfernung oder Abänderung der deutschen Inschriften an Ihren Gebäuden zu verlangen, nachdem die zuständige oberste Provinzialinstanz vor rd. zwei Jahren die Entscheidung gefällt hat, daß derartige Inschriften in jeder beliebigen Sprache angebracht sein dürfen.

A. B. in A. Ihr Amtsversteher ist im Rechte, daß das 25. Lebensjahr für den gedachten Zweck ausschlaggebend ist.

Drozdowski & Mindykowski, Poznań

Stary Rynek 56 — Telephon 5606

Inländische Teppiche, Läuferstoffe, ausländische Teppiche, Möbelstoffe, Dekorationsstoffe, Tisch- und Divandeecken, Gardinen und Vorhänge.

Von der Reise zurück W. Dzielinski, Dentist

vormals G. Sommer.
Poznań, plac Wolnosel 5. Teleph. 5362.
Sprechstunden 9—1. 3—6.

„Pilsner Tageblatt“

in Pilsen, Kowarska 4 ist die

einzigste deutsche Tageszeitung in Westböhmen, zählt zu den wohl-informiertesten Blättern, da selbe überall bewährte Bericht-erstatte unterhält. Zuzufolge des Umstandes, daß das „Pilsner Tageblatt“ über einen Leserkreis verfügt, welcher sich aus Großindustriellen, Kaufleuten, Gewerbetreibenden, Beamten, Lehrern usw. des industrie-reichen Westböhmen, Süd-west- und Nordwestböhmen zusammensetzt, eignet sich dieses ganz besonders zu Inserations-zwecken. Mit den großen böhmischen Weltkurorten steht selbes in inniger Verbindung. Be-zugspreis für Polen bloß 11 Kr. pro Monat.

Wir kaufen zu höchsten Tagespreisen:

**Brangerste
Wintergerste sowie
Wintererbsen**

waggonweise und bitten um bemessene Offerten.

Spółka Akcyjna „ROLA“ in Poznań,
św. Marcin 48.

telegr.-Adr.: Rola Poznań. Tel. 2895, 2896 u. 2897.
Abt. in Bydgoszcz, ul. Jagiellońska 65/66. Tel. 752 u. 756.

Auschnitten!

Auschnitten!

Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterschiedet bestellt hiermit

1 **Posener Tageblatt** (Posener Parte)
für den Monat August 1924

Name

Wohnort

Postamt

Straße

Sofort zu verkaufen:

Güter von 1000 und mehr Morgen zu sehr annehmbaren Preisen in bester Lage und Qualität. Offertiere Gut, von 530 Morg. in Niederschlesien, gute Lage, Schloß 16 Zimmer, Park, 1800 000 Mk., Anzahlung 80 000 Mk. Rittergut, 550 Morgen, 100 000 Mk., Anzahlung Hälfte. Landwirtschaft von 260 Morgen, 100 000 Mk., Anzahlung Hälfte.

Landwirtschaft, 130 Morgen 50 000 Mk., Anzahlung 20 000 Mk. Landwirtschaft, 80 Morgen 35 000 Mk., Anzahlung 16 000 Mk. Landwirtschaft, 40 Morgen, 25 000 Mk., Anzahlung Hälfte, ebenso noch eine Anzahl größerer und kleinerer Landwirtschaften in jeder Preislage.

Gasthäuser mit Land zum Preise von 20, 17- und 15 000 Mk. Hotel, Preis 18 000 Mk. Landhäuser mit einigen Morgen Acker zum Preise von 8, 6- und 3 000 Mk. Ebenso Pachtungen von Gasthäusern. Anfragen an Verkaufsbüro Jagstör, Slogan, Friedrichstraße 27. Tel. 824. Bei Befichtigung Anzahlung mitbringen.

Suche sofort eine vollständige
Stellmacher - Einrichtung
mit sämtl. Werkzeug u. Maschinen zu kaufen.
Offerten unt. 8682 an d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Bordeauxweine

weiß und rot
reichhaltige Auswahl bei

NYKA & POSŁUSZNY

Erstklassiges Wein- und Spirituosen-Versandhaus.
Poznań, Wrocławska 33/34. Telephon 1194.

Gut,

900 Morgen, davon ca. 650 Morgen Acker, 150 Morgen schlagbarer Wald usw., 4 km von der Bahnlinie an guter Chaussee gelegen, für 175 000 Blot zu verkaufen. Anzahlung zwei Drittel, der Rest kann bei Sicherheit festgelegt werden. Gegend: südlich von Ostrow. Anfragen unter A. 8613 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Einen Lehrling und einen Gehilfen

f. Topfplanzen stellt ein
E. Hognl. Gartenbaubetrieb Krotoszyn.

Gesucht v. 1. September **Wirtin** für groß. Land-haushalt, d. d. Küche, Einm., Schlachten.

Geflügelzucht verst. und Glanzplätzen kann. Angebote mit Zeugn. und Gehaltsansprüchen an.

Jeon Wierzynski
Gnuszyn p. Nowo.

Größeres Saaten- und Getreidegeschäft mit Speichern und Spezialmaschinen, sehr gut entwickelt mit erstklassigen ausländischen Handelsbeziehungen sucht zwecks Vergrößerung resp. Gründung eines größeren Konzerns in dieser Branche

stille oder tätige Teilhaber

mit entsprechendem Kapital.

Volle Sicherheit vorhanden.

Offerten erbeten unt. „Konzern 11512“ an Annoncenbüro „Reklama Polska“ — Poznań, Aleje Marcinkowskiego 6.

Für 1. September d. J. wird eine in allen Zweigen eines größeren Landhaushautes erfahrene,

selbsttätige Stütze

gesucht, die schneiden kann. Köchin und reichliches Personal vorhanden. Offerten mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnissen unter S. A. 8680 an d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Für obereschlesischen

Oberförster,

erfahrender Forstwart und hervorragender Hoch- und Niederwildjäger mit großer Praxis im Staats- und Privatdienst, der polnischen Sprache mächtig, wird per bald oder später **Wirtungsfreis** in nur dauernder Position gesucht. Off. unter E. P. 8463 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wirtschaftsinpektor,

41 Jahre alt, poln. Staatsangehöriger, des Poln. in Wort u. Schrift mächtig, verh. sehr gute Empfehlungen, sucht zum beliebigen Antritt als **Selbständiger** oder **Oberinspektor** Stellung. Off. unter 8527 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Berufslandwirt,

ev., energischer Charakter, beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig, sucht zum 1. Okt. od. später Stellung, in welcher Verheiratung gestattet. Gest. Ang. unt. S. J. 8673 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Suche Stellung als **Wiegemeister**

in einer Zuckerraffin. Bin beider Landessprachen mächtig und besitze Zeugnisse über frühere Tätigkeit in Deutschland. Off. unt. 8534 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Junger Landwirt,

18 Jahre alt, seit dem 14. Lebensjahre praktisch tätig, sucht Stelle zur weiteren Ausbildung ab 1. Oktober. Offerten unter B. G. 8681 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Für deutsche höhere Prepa-

schule wird zum 1. September

Leiter

oder Leiterin

gesucht. Bedingung poln. Staatsangehörigkeit. Prüfung eines Oberlehrers oder einer entsprechenden Anstalt. Wohnung vorhanden. (8672)

Angebote an Bielebelscher Winkel, Keynia.

Stellengefunde

Jüngerer

deutscher Lehrer,

Stenograph, Handelsfachschulbildung, wegen Liquidation der Schule frei, sucht Stellung als Buchhalter, Korrespondent od. Geschäftsführer bzw. Rentmeister. Angebote u. E. M. 8298a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Obermüller

für eine Wassermühle in Kongresspolen, welcher mit Steinernelementen bekannt ist, gesucht. Angebote u. dauernde Stelle. Off. an „PAR“ Torun, Szeroka 46, unter 668.

Empfehle mich als

Hauswirtschafterin.

Angebote unter 8686 an die Geschäftsst. d. Bl.